

Volk- und Anzeigebblatt

Er scheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 45.

Winnenden, Dienstag den 20. April

1886.

Winnenden. Wochenmarkt.

Wegen der Charwoche findet der Wochenmarkt am nächsten Mittwoch statt.
Den 19. April 1886.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Gewerbebank Winnenden.

Diejenigen Mitglieder, welche mit der Bank in laufender Rechnung stehen, werden ersucht, ihre

St.-Ort.-Büchle

sofort abzugeben bei
Franz Schmid, Cassier.

Winnenden.
Heute Dienstag d. 20. April,
Abends 8 Uhr.

Die Alten

bei L. Rommetsch.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Aelteste.

Stroh Hüte

in neuester Fagon, in allen Sorten große Auswahl, nebst
Kautschukkragen
empfiehlt
W. Groß.

Zu verkaufen

ein neues kreuzsaitiges
PIANINO
unter Garantie. Nach Umständen würde auch ein älteres daran genommen. Näheres bei
Silt am Bahnhof.

Sleiderkasten

Winnenden.
Einen gut erhaltenen einfachen
hat zu verkaufen
Karl Gahn.

Stoßfisch

Winnenden.
Frisch gewässerte
empfiehlt
A. Brandner,
Seifensieder.

Sehnd

Winnenden.
Ungefähr 5 Ztr.
hat zu verkaufen
Friederike Müller.

Winnenden. Aufforderung

zur Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1886 behufs der Besteuerung für das Jahr 1. April 1886 bis 31. März 1887.

Unter Bezugnahme auf die am hiesigen Rathhaus angeschlagene Aufforderung des Steuer-Kollegiums zur Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1886 werden die Steuerpflichtigen aufgefordert,
am Montag den 19., Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. ds. Mts. je Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr
auf dem Rathhaus mündlich zu fatiren oder die Faturationszettel jetzt schon abholen zu lassen und solche bis spätestens 1. Mai d. J. an die Orts-Steuer-Commission abzugeben.

Nach Ablauf der oben angegebenen Frist werden die Faturationszettel soweit sie bei der Ortssteuer-Commission noch nicht eingekommen sind, abgeholt, bezw. diejenigen, welche an den obigen Tagen auch nicht mündlich fatirt werden, durch den Diener vorgeladen werden, wofür in beiden Fällen demselben 20 S Ganggebühr zu bezahlen sind. Weitere Versäumnisse der Pflichtigen hätten Strafen zur Folge.

Den 16. April 1886.

Ortssteuer-Commission.

Bezirksskrankenkasse Winnenden.

In der Generalversammlung, vergangenen Freitag, wurde die Jahresrechnung für 1885 entgegen genommen.

Die Kasse hatte eine Einnahme von	fl. 2128,32
„ „ „ Ausgabe „	fl. 2419,73
„ „ „ „	fl. 291,41
Demnach eine Mehrausgabe von	
Dieses Deficit hat sich in den letzten Monaten noch um einige hundert Mark vermehrt, so daß einstimmig eine Erhöhung der Beiträge beschlossen wurde.	
Die erste Classe hat statt bisher 6 S von jetzt ab	9 S
„ zweite „ „ „ 12 S „ „	18 S
„ dritte „ „ „ 18 S „ „	24 S
„ vierte „ „ „ 24 S „ „	30 S
„ fünfte „ „ „ 30 S „ „	36 S
„ sechste „ „ „ 39 S „ „	42 S

zu entrichten, was hiemit zur Kenntnis gebracht wird.
Für den Vorstand:
Dr. Böhringer, Vorsitzender.

Waiblingen. Holzverkauf im vordern Stadtwald.



Am nächsten
Mittwoch den 21. ds. Mts.
wird in den Waiblinger vordern Stadtwaldungen „Eichenhäule“, „Sundelsbacher Wand“ etc. folgendes Holz verkauft:
52 Rm. forchene, fichtene und buchene Prügel,
104 Haufen buchenes, forchenes und fichtenes Reisfach, geschätzt zu 3350 Wellen.

Versammlung Vormittags 9 Uhr beim sog. Waldgarten.
Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.
Den 15. April 1886.

Stadtschultheißenamt
G z e l.

Winnenden. Kunstdünger

ist angekommen für Galmfrüchte, Kartoffeln, sowie für Wiesen und Alee.
G. Eppinger.

6 Zentner Gen S Sehnd

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Es ist ein gutes Handwägele

zu verkaufen.
Wo? sagt die Redaktion.

300 Mark

Pflegschaftsgeld hat bis Georgi gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen und können solche längere Zeit stehen bleiben.
Wer? sagt die Redaktion.

1300 Mark

werden gegen mehr als doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Näheres bei der Redaktion d. Bl.

900 Mark

werden gegen gute Sicherheit bis 1. Mai gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Baeknang. Einen Lehrling

sucht
Fr. Har, Küfermeister.

Verloren
von Winnenden
bis Baack ein Portemonnaie, abzugeben bei der Redaktion d. Bl.

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger, Stuttgart
und dessen Agenten:
Julius Fina in Winnenden,
Jm. Scheffel in Waiblingen,
L. Gohel, Zinngießer in Baeknang.

Winnenden.
Prima rheinische Gypferrohr,
 sowie gebrannten Cannstatter Kessler'schen
Arbeitsgyps

stets auf Lager bei

J. Eppinger Wittwe.

Winnenden.
Prima Tuffkohlen,
 sowie buchene
Bügelkohlen und Gascoaks la.

stets auf Lager bei

G. Eppinger.

Homeriana-Thee.
 Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes
 Mittel gegen

**Krankheiten der Lunge und des
 Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopf-
 leiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.
 Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von
A. Wolffsky, Berlin N. Weissenburgstrasse 79.

Bürgerrechts-Arkunden

find vorrätzig zu haben in der Buchdruckerei von

Emil Huss, Winnenden.

Wöchentliche Rundschau.

Prinz Wilhelm von Württemberg ist am Dienstag mit seiner Gemahlin der Prinzessin Charlotte von Württemberg sehr festlich von der Stuttgarter Bürgerschaft empfangen worden, der Prinz bedankt sich hierfür in einem Handschreiben an den Oberbürgermeister Dr. v. Haack und läßt unter die Armen der Stadt 3000 M. verteilen.

Der Kronprinz des deutschen Reiches ist nun ebenfalls an den Masern erkrankt; die Krankheit scheint aber einen ganz günstigen Verlauf zu haben, denn das Fieber hat schon ganz, der Katarth beinahe ganz aufgehört.

Die kirchenpolitische Vorlage mit den Zusätzen von Bischof Kopp ist im preussischen Herrenhause mit großer Majorität angenommen worden, so daß nunmehr dieser Streit als beigelegt angesehen werden kann. Die Vorlage kommt zwar am 4. Mai im Abgeordnetenhaus noch einmal zur Verhandlung, wo eine Majorität ebenfalls sicher ist; Fürst Bismarck wird nicht einmal seine Nationalliberalen aufmarschieren lassen müssen. Was diesem Räthsel seine Bedeutung gab und die Lösung mit Spannung erwarten ließ, war aber keineswegs die kirchenpolitische Frage. Nicht der Inhalt des schlechtlichen Ausgleichs zwischen Staat und Kirche beschäftigt die Geister, sondern die Bedeutung desselben für unsere politische Entwicklung, allgemein ist das Gefühl, daß der Friede mit Rom einen Wendepunkt in der Geschichte des Reiches bilden wird und daß er nur das Vorspiel wichtiger Ereignisse sein wird.

In Belgien dauern zwar die Arbeitseinstellungen noch theilweise fort, doch kann man annehmen, daß die Ruhe wiederhergestellt ist, der General lehrte nach Brüssel zurück und die Truppen werden entlassen. Hoffentlich geschieht nun aber auch etwas in Belgien, dem ausgesprochensten Industriestaat der Welt, um geordnetere Arbeiterverhältnisse herzustellen. Der obligatorische Schulunterricht fehlt, Kinder von 12 Jahren werden schon in den Kohlengruben verwendet und sehr häufig fehlt es noch an Krankenkassen etc. In den Kohlengruben des Hennegaus waren unter 49000 Arbeitern durchschnittlich beschäftigt gewesen: 4500 Frauen, 6800 Knaben und 3500 Mädchen; das macht 9 Prozent Frauen, 11 Prozent Knaben und 7 Prozent Mädchen. Der stolze Satz an der Spitze der belgischen Verfassung: „Alle Belgier sind vor dem Gesetze gleich“, ist eine Lüge, indem nur die Reichen wählen dürfen, auch diese sich vom Militärlot kaufen können, während der Arme, der sich keinen Stellvertreter kaufen kann, verpflichtet ist, 8 Jahre Soldat und 5 Jahre in der Reserve zu sein.

In England findet die Reformvorlage für Irland immer noch keine Anerkennung. Daß etwas geschehen muß, gestehen selbst die Conservativen zu, aber wie weitgehend die Reformen sein sollen, darüber ist noch keine Klarheit und Einigkeit.

Im südlichen Italien — Brindisi — ist die Cholera neuerdings durch ein Schiff eingeschleppt worden, und scheint sich dieselbe auch in der Umgegend von Brindisi zu verbreiten.

Im Geschäftsleben ist es noch immer flau, beinahe überall Ueberproduktion und daher schlechte Preise, nur Jäger'sches Woll-Regime blüht

Eingeleudet.

Ursache und Wirkung.

Ob eine Gemeinde wächst oder zurückgeht ist wesentlich bedingt von dem Geist und der Thätigkeit einer Bürgerschaft selbst und deren öffentlicher Vertretung; zu den Gemeinden nun, welche unzweifelhaft im Rückgang begriffen sind, gehört nach der letzten Volkszählung auch die Stadt Winnenden, was um so betrübender erscheint, da ihre Nachbarstädte und zugleich Konkurrenten in stetem

Wachstum sich befinden und unmerklich in Folge ganz natürlicher Anziehungskraft größerer Konsumgemeinden den Verkehr der Umgegend an sich ziehen. Die Frage nach den Gründen dieser Erscheinung fällt auch nicht günstig aus, denn die natürliche Lage, der langjährige Verkehr, die Bequemlichkeit an Ab- und Zufuhr sollte ein anderes Resultat hier ergeben. Allein wir sind anscheinend von günstigen Umständen so verwöhnt worden, daß das, was wir als Kleinod hegen, pflegen und zu unserem eigenen fortschreitenden Vortheil erweitern sollten, als bequeme Einnahmequelle des Einzelnen und der Gemeinde betrachtet wird; siehe die verschiedenen Marktgebühren, als Standgeld, Stümpelesgeld und dergl., für welche die im Gesetz vorgesehene Gegenleistung von Ueberlassung von Lokalitäten, Schranken und dergl. nicht überall geboten wird. Es sei hiemit aber nicht gesagt, daß in diesem Fall, so wie in vielen andern, die bürgerlichen Kollegien allein diese Einsicht haben, denn angelegt ward die Aufhebung kleinerer, mehr vegetarischer, als einträglicher Gebühren schon oft, um ausschlaggebend sein zu können, aber Behandlung und Verhandlung bezogen doch, daß die Finanzen der Gemeinde immer höher stehen, als diejenigen des Verkehrs und daß bei den maßgebenden Vertretern der Gemeinde diese Meinung sich gleichbleibt, wenn auch der natürliche Abschluß der Lebenslänglichkeit hier und da große Lücken reißt und Raum für neue Anschauungen zu geben vermöchte. Ueberhaupt ist es auf Grund unseres öffentlichen Lebens ein fruchtloses Bemühen, wenn Einzelne es wagen, eine Reform anzustreben, namentlich sobald ein wirkliches oder vermeintliches persönliches Interesse eine Rolle zu spielen beginnt, dann ist es die Regel hier, wie anderwärts, das Interesse für das allgemeine Wohl zu verdächtigen und eine öffentliche Meinung zu konstruieren, die mit einer Lebhaftigkeit auftritt, daß davor die ängstlichen Gemüther auf dem Rathhause das Gewehr zu strecken gewohnt sind; kommt hernach die Sache auch verkehrt heraus, so hat man sich doch so viele Bundesgenossen und Mistreiter erworben, daß ein allgemeines Schweigen und Vertuschen im Wunsche Aller liegt.

Wo Ordnung und Reinlichkeit herrscht, da ist im Allgemeinen auch Wohlstand zu finden, und wo Ruinen die Städte zieren, da kann man darauf rechnen, daß der Geist seiner Bewohner und der seiner Vertreter in der Auflösung begriffen ist und dem Kirchhof zuflieht. Ein Verein für Hebung des Fremdenverkehrs würde etwa hier zu bemerken haben: Bahnhof nahe, Umgegend schön, Sehenswürdigkeit beim Eingang die großartige Ruine des ehemaligen Fruchtkastens, ein neuer restaurirter geschmackvoller Thorturm, der zwar die Passage verengert, aber in Verbindung mit dem Diebsturm, in einer Straße liegend, die nicht aufgebrochen werden kann, den regen Sinn für das Mittelalter konstatirt, südlich davon das zu klein gewordene neue Schulhaus, mit dem sogenannten Turnloch, öffentliche Plätze vorgesehen, aber ungeräumt, im Thal die schöne Kirche mit dem prächtigen Hochaltar, der leider vom Holzwurm stark mitgenommen sein soll, daneben das stattliche Schloß, dessen Inneres jedoch für Ueingeübte nicht sichtbar ist; prächtige Spaziergänge auf die umliegenden Höhen, die in der Nähe der Stadt jedoch nicht bei jedem Wetter angenehm zu begehren sind. Luft rein und frisch, Trinkwasser gut und reichlich, dessen vielfacher Genuß aber den früher bemerkbaren guten Humor der Bewohner stark verpäffert haben soll u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Landesnachrichten.

— Am 12. April sind die evangelischen Schullehrer

Gehardt in Bittensfeld, O. Waiblingen, und Rappold in Mittelbronn, O. Gaildorf, in den Ruhestand versetzt worden.

— Die Bienenzüchter des Bezirks Waiblingen werden auf die am Ostermontag zwecks Gründung eines Vereins für Bienenzucht im Waldhorn zu Schorndorf stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.

In allen Gauen des Landes sind in den letzten Jahren die Jmter zusammengetreten, um vereint ihre Interessen zu wahren und zu heben; nur im Remsthal und Umgegend (Gmünd ausgenommen) stehen bisher die Jmter noch so isolirt da. Sie jetzt zu sammeln, um einestheils unter sich und mit ihren Genossen des übrigen Landes in richtige Fühlung zu treten, zum andern aber auch ihrer Sache und ihren Interessen durch gemeinsame Arbeit nachhaltigste Förderung zu sichern ist die gewiß mit Freuden zu begrüßende Absicht unserer Bienenzüchter.

Durch Abhaltung von regelmäßigen Versammlungen mit belehrenden Vorträgen in verschiedenen Orten, Anschaffen von Zeitschriften u. Geräthen für die Mitglieder etc. einen rationellen, nutzbringenden Betrieb zu fördern, sowie für Absatz der Produkte zu sorgen ist im Wesentlichen der Zweck der Vereine, und hoffen wir, daß ein jeder, der Bienen hält oder ein Freund der Bienenzucht ist, dem zu gründenden Vereine beitreten wird.

Stuttgart, 16. April. Heute mittag 1 Uhr 30 Min. haben J. K. H. Prinz und Prinzessin Wilhelm Stuttgart mit dem Züricher Zug verlassen, um sich nach Nizza zum Besuche J. M. des Königs und der Königin zu begeben. Die Zeit der Rückkehr ist bestimmt. Um nicht neue Huldigungen zu veranlassen, blieb die Zeit der Abreise unbekannt.

Stuttgart, 15. April. Auf dem hiesigen Rathhaus fand heute vormittag die Ziehung der Pferdemarkt-Lotterie statt. Das Los Nr. 24354, auf welches der erste Gewinn entfiel, ist in einer Ebinger Kollektion verkauft worden. Weitere Hauptgewinne fielen auf 25124 (zweiter Gewinn Leutkirch), 37883 (dritter Heilbronn), 7886 (vierter Stuttgart), 45246 (fünfter Geislingen). Die Lose mit den nächsten fünf Gewinnen wurden in Wildbad, Tübingen, Stuttgart und Heilbronn (Nr. 24620 als zehnter Gewinn) verkauft.

— In Feuerbach streifen gegenwärtig 74 Steinbrecher, weil ihnen keine 10stündige Arbeitszeit gewährt wird.

— Wie der „E.-B.“ vernimmt, gab es am letzten Samstag abend zwischen von der Losziehung heimgekehrten Rekruten und einem verheir. Manne in Dethlingen heftigen Wortwechsel, welcher sich bis zum Hause des Mannes fortsetzte. Dort kam es auf der Stege zu Thätlichkeiten, wobei der letztere einen Rekruten durch Messerstiche so schwer verletzete, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— In Mergentheim wurde in einem Gartenhäuschen der Bräumeister einer dortigen Brauerei tot aufgefunden. Ueber die Todesursache verlautet nichts Bestimmtes.

Calw, 16. April. Im Montag morgen wurde außerhalb des Ortes Unterreichenbach ein junger Mann mit durchschossenem Hals tot aufgefunden. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben nach dem hiesigen Wochenbl. das folgende: Vier junge Leute von Bächenbronn hatten am Sonntag in Unterreichenbach einige Wirtschaften besucht. Auf dem Heimwege entstand zwischen denselben ein kleines Ringen, es handelte sich darum, wer den letzten Schuß aus einer neugekauften Pistole

(Hinterlader mit scharfen Patronen) thun dürfe; wie immer in solchen Fällen ging der Schuß los und traf den Eigentümer der Waffe durch den Hals. Als eine Nothheit muß bezeichnet werden, daß die 3 Kameraden dem Verunglückten keine Hilfe leisteten, es vielmehr für besser hielten, sich schleunigst zu entfernen, um jede Mitschuld von sich abzulenken. Einer derselben befindet sich bereits in Haft. Der Sektionsbericht lautete auf Verblutung.

Riedlingen, 16. April. Letzten Sonntag nachts 11 Uhr brannte die Scheuer des Löwenwirts Menz in Bezenweiler total nieder und wurde dabei noch das Wohnhaus stark beschädigt. Mit knapper Not konnte das Vieh gerettet werden. Einem Reisenden verbrannte sein Pferd und Chaischen. Der Schaden beträgt ca. 8000 Mk. Es wird Brandstiftung vermutet.

Neuenburg, 16. April. In dem zu unserem Oberamtsbezirk gehörigen Dorfe Schömberg sind infolge Genußes verdorbener Blutwürste neun Personen an den Erscheinungen der Wurstvergiftung erkrankt. Ein 16 Jahre alter Knabe ist anfangs dieser Woche und dessen Mutter zwei Tage darauf gestorben. Untersuchung ist eingeleitet.

Ulm, 16. April. Gestern abend trat ein anständig gekleideter junger Mann in einen hiesigen Juwelierladen und verlangte eine goldene Uhrenkette. An den ihm zur Auswahl vorgelegten hatte er allerlei auszuwählen, so daß die Mutter des Geschäftsinhabers ihren Sohn aus der hinter dem Laden befindlichen Werkstätte herbeirief um den Wünschen des Fremden Rechnung zu tragen. Diese paar Sekunden benützte der letztere, um ein Schränkchen zu öffnen und aus demselben 19 goldene Uhrketten zu stehlen. Die Sache wurde jedoch sofort wahrgenommen und der Dieb, ein erst vorigen Monat aus zweijähriger Zuchthausstrafe in Bayern entlassener und auch schon im Zellengefängnis Heilbronn gewesener Schneider aus Bayern verhaftet. In seinem Koffer befand sich noch eine weitere schwere goldene und eine silberne Uhrkette vor, die er sicher in einer anderen Stadt ebenfalls gestohlen hat.

Gestorbene: Duckert, Emilie, Stuttgart; Bauer, Luise, Ulm.

Tagesberichte.

Berlin, 15. April. Der heutige Bericht über das Befinden des Kronprinzen lautet: „Seine kaiserliche Hoheit hat gut geschlafen. Die Majern haben sich über den ganzen Körper regelmäßig verbreitet; der Katarrh ist mäßig, die Fiebererregung gering.“

Um deutsche Fabrikate, deren Konkurrenz sie fürchten, im Auslande in Mißkredit zu bringen, haben die Engländer neuerdings die Praxis eingeführt, daß sie schlechte Fabrikate mit deutschem Fabrikstempel versehen. So machte in der April-Sitzung des Berliner Vereins zur Beförderung des Gewerbestandes der Ingenieur Kirchner darauf aufmerksam, daß man in Sheffield, um die deutsche Industrie in Verruf zu bringen, den schlechten Stahl, den man nach Amerika schickt, einfach mit der Marke „best german steel“ versieht.

Ungeheures Aufsehen erregt in Aßaffenburg die plötzliche Verhaftung von 26 Frauen und Mädchen wegen künstlicher Herbeiführung von Abortus. Bei einigen der verhafteten Frauen dastiert das Vergehen noch aus ihrer Mädchenzeit. Die Unglücklichen wurden durch eine Genossin, welche wegen eines speziellen Falles zur Verantwortung gezogen war, verrathen.

Rom, 15. April. In Brindisi sind gestern vier Fälle sporadischer Cholera vorgekommen. Die früher festgestellten Fälle ergeben im ganzen 64, darunter 10 Todesfälle. W 90

Paris, 15. April. Der Zollauschuß von der Deputiertenkammer ist für den beantragten Zollsatz von 1,50 Fr. für Gerste, will aber dagegen den Satz für Hafer auf 3 Fr. erhöht sehen.

Es verlautet, alle Artilleristen sollen mit Revolvern statt mit den jetzigen Karabinern bewaffnet werden. Die Herbstmanöver im Lager von Chalons werden vom 23. August bis 3. September abgehalten. — In Ajaccio auf Corsica stürzte ein Haus ein, wobei neun Personen getötet und vier verletzt wurden.

Brüssel, 15. April. Die Streikbewegung im Süden Belgiens ist wieder bedenklich im Zunehmen begriffen. Die belgische Arbeiterpartei organisiert, wie verlautet, einen allgemeinen Kon-

greß, der am 25. und 26. d. M. in Gent abgehalten werden soll in Verbindung mit einer großen Manifestation.

Rußland. Daß der Ausdruck „allgemeine Dienstpflicht“ in Rußland reiner Schwindel ist, geht u. A. auch daraus hervor, daß im vorigen Jahre von 840,000 Dienstpflichtigen nur 226,000 Mann, d. h. 27 pCt. eingestellt wurden. Von den Zurückgestellten wird später Niemand mehr herangezogen. Von den eingestellten Rekruten waren 67,000 d. h. 29 pCt. verheirathet. Diese werden also auf fünf Jahre ihren Familien entzogen! Sehr schlecht steht es mit den Gesundheitsverhältnissen der einberufenen Mannschaften. Im Petersburger Militärbezirk wurden 1885 von 1000 Mann 60 als dienstunbrauchbar entlassen, und zwar zum bei weitem größten Theil Leute des ersten Jahrganges. Man müßte doch denken, daß wenn man nur 27 pCt. von der Gesamtzahl der Dienstpflichtigen einberuft, man fast ausschließlich gesunde Leute auszuwählen würde, aber gerade das Gegentheil ist der Fall. Es treten oft Rekruten in die Truppe, denen die Schwindelsucht auf dem Gesicht geschrieben und die gleich in den ersten Tagen ins Lazareth kommen, um dasselbe im Sarge oder als dienstunbrauchbar erklärt zu verlassen. Es herrschen eben auch in den Wehrpflichtsbehörden grobe Unordnungen.

Varna, 15. April. Das kürzlich veröffentlichte Rundschreiben der Pforte, welches die Mächte zu thatkräftigem endlichen Vorgehen gegen Griechenland auffordert, hat eine besondere Vorgeschichte. In Konstantinopel ist nämlich eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans entdeckt worden. Diese Verschwörung wird auf einen Teil der dortigen Aktionspartei zurückgeführt, die mit der bisherigen unthätigen Haltung der Pforte Griechenland gegenüber unzufrieden ist. Die Pforte will deshalb versuchen, jetzt die Mächte zum endgültigen Einschreiten zu veranlassen.

New-York, 15. April. In Saint Cloud (Minnesota) nebst Umgegend wurden durch einen Wirbelsturm siebenundsechzig Personen getötet und viele verletzt.

Gerichtssaal.

— Eine Rabenmutter. Die unverehelichte Mathilde Hippel aus Breslau, zuletzt im Dienste als Kammermädchen, 28 Jahre alt, ist wegen Mordes angeklagt. Dieselbe soll im Oktober v. J. ihr am 1. November 1882 geborenes Kind Anna vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet haben, was sie unter Thränen in Abrede stellt. Dasselbe verstarb in einem Alter von beinahe 3 Jahren. Die Ärzte constatirten, daß der Schädel des Kindes zertrümmert war. Die Angeklagte gab an, das Kind wäre auf die Stubendiele gefallen, wobei es sich die Verletzung zugezogen haben müsse. Nach dem Gutachten der Ärzte war solcher Schädelbruch, wie der vorgefundene, nur durch einen sehr heftigen Schlag gegen den Kopf des Kindes herbeizuführen. Die geführte Voruntersuchung hat eine ganze Menge von Thatsachen zu Tage gefördert, die überzeugend darthun, daß die Angeklagte eine Rabenmutter gewesen ist, wie solche gottlob selten in der Welt anzutreffen sein mag, die das Kind nicht leiden konnte und durch Wort und That thatätigte, daß es ihr darum zu thun war, dasselbe aus der Welt zu schaffen. Eine ganze Anzahl von Zeugen bekunden, daß die Angeklagte das Kind frieren und hungern ließ, daß sie selbst, wenn die Nachbarn sich seiner erbarmten, dies verhinderte. Wer dem hungernden Kinde etwas zu essen reichte, der verfiel der Feindschaft der Angeklagten, sie nahm das dem Kinde Dargereichte fort und warf es den Hunden zu oder sonst wohin. An einem Oktobertage, es war sehr kalt, sahen Zeugen, wie die Angeklagte ihr Kind an der Pumpe in einen Eimer kalten Wassers steckte, um es auf diese herzlose Weise zu reinigen. Eines Tages sahen Zeugen, wie das Kind ein Päckchen Schwefelholzchen in seinen Händen hatte, das die Angeklagte ihm zum Spielen gereicht. Auf die Vorwürfe, die man ihr deshalb machte, antwortete sie: „Ach was, wozu soll das Kröi noch leben, ich stecke es in Mist oder schlage es mit dem Kopfe gegen einen Eckstein.“ Als die Angeklagte darauf auf die Folgen solcher That aufmerksam gemacht wurde, antwortete sie: „Dann hab' ich nicht mehr für antwortete sie: „Dann hab' ich nicht mehr für Miethen und Essen zu sorgen.“ Zu solcher herzlosen Behandlung kommen noch die unbarmherzigsten Züchtigungen, welche die Angeklagte ihrem Kinde angedeihen ließ. Das Kind wurde eines Tages

mit gebrochenem Arm vorgefunden, aber die Angeklagte holte keine ärztliche Hilfe herbei. Dieselbe schlug das Kind, daß Stücke der Ruthe, mit der sie das that, demselben im Fleische stecken blieben. Sie stieß das Kind mit den Füßen, wo sie dazu kam. Während die Angeklagte, wie wir am Eingange bemerkten, bei der Befragung seitens des Präsidenten, ob sie sich schuldig bekenne, in Thränen ausbrach, stand sie kalt und ohne jede Reue da, als ihr die Ermittlungen aus den Akten vorgehalten wurden, und während der ganzen Zeugenvernehmung. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des Mordes schuldig, worauf der Gerichtshof gegen dieselbe auf Todesstrafe erkannte.

Verschiedenes.

— Ein Ereignis, in welchem dem Fürsten Bismarck eine schöne Vermittlerrolle zugetheilt wird, macht jetzt die Kunde durch das thüringische Städtchen Ruhla. Im Jahre 1884 verstarb dort der Schuhmachermeister K. und hinterließ eine Wittwe und sechs Kinder. Der Mann hatte beim 94. Regiment den Feldzug 1870/71 mitgemacht, das Eisene Kreuz erworben, aber auch starke Verwundungen am Kopf davongetragen, welche ihn längere Zeit ins Lazareth brachten. Nachdem er anscheinend gesund vom Militär entlassen war, hat er mehrere Jahre seinem Geschäft obgelegen, immer aber behielt er besorgnisserregende Empfindungen am Kopf, welche ihn nöthigten, endlich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt befürchtete den Ausbruch von Irren; doch trat der Tod ein, ehe sich diese Besorgnis verwirklichte. Den Anspruch auf Pension für sich oder seine Angehörigen hatte er nicht rechtzeitig erhoben, und so stand die Wittve ohne jede dauernde Unterstützung da. Da wandte sich der Bruder des Verstorbenen mit einem Brief an den Fürsten Bismarck, die Sache getreulich darstellend, mit der Anfrage, ob ihm der Fürst nicht einen Weg bezeichnen könne, auf welchem es möglich sei, der Wittve mit ihren 6 Kindern eine Unterstützung zuzuführen. Nach langer Zeit — der Mann wählte seinen Brief schon im Papierkorb — erhielt derselbe eine Ladung vor den Bezirksdirektor, später eine gleiche an die Regierung nach Erfurt, wo ihm aufgegeben wurde, die noch fehlenden Papiere von seinem Bruder herbeizuschaffen. Nachdem die Führungszugnisse sowie die ärztlichen den Angaben entsprechend befunden worden waren, wurde der Frau in vergangener Woche durch den Bezirksdirektor eröffnet, daß sie für sich monatlich 15 Mk und für jedes Kind 10 Mk 50 S, zusammen 78 Mk Pension von dem Todestag ihres Mannes an zu beziehen habe. Infolge dessen erhielt die Frau auf dem Rechnungsamt mit einemmal eine beträchtliche Summe ausbezahlt. Dieses für die Familie so glückliche Ereignis verdankt dieselbe der hochherzigen Vermittlung des Fürsten Bismarck.

Liquidum non frangit jejunium.

Flüssiges bricht Fasten nicht. — Daß wir diesen Ausspruch in der jetzigen Fastzeit in Erinnerung bringen, werden uns die schönen Lese-rinnen gewiß nicht verübeln, wenn wir damit, hauptsächlich in ihrem Interesse handelnd, der Schokolade als Nähr- und Genußmittel das Wort reden wollen und dieselbe aus ihrer bevorzugten Stellung als Luxusgetränk verdrängt und dem Kaffee und Thee zum täglichen Gebrauch zur Seite gestellt sehen möchten. Der Schokolade-Verbrauch, der bedeutend ist in den romanischen Ländern und in Amerika, hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland ziemlich gehoben, doch ist derselbe nicht annähernd so groß, wie er es in Anbetracht des hohen Nährwerthes der Schokolade sein müßte, die zudem von vortrefflicher Wirkung bei chronischen Leiden ist und dem schwächsten Magen zusagt. Die Schokolade besitzt in dem Theobromin ein die Herzthätigkeit anregendes Element, welches dem Kaffeein des Kaffees und dem Thein des Thees gleichkommt, ohne jedoch wie diese eine gleichzeitig nachtheilige Wirkung auszuüben, da das Alkaloid von Thee und Kaffee, im reinen Zustande verabreicht, an Thieren Lähmung erzeugte, was von dem Theobromin nicht bekannt ist.

Cacao theobroma — Göttertrank — nannte Linné die Schokolade, wahrscheinlich, um durch diese Bezeichnung seine eigene Vorliebe für dieses Getränk auszudrücken, oder, nach anderer Annahme, weil eine Königin zuerst den Gebrauch der Schokolade einführte; jedenfalls verdient die Schokolade diese Benennung vor allen anderen warmen